

Kort gesprek met: Erich-Maria Remarque

Algemeen Dagblad (Rotterdam, NDL)

16.04.1955, Seite 13

Original:

Signatur: R-A 2.1.019/004

Kurzes Gespräch mit: Erich-Maria Remarque

Von unserem Korrespondenten

PARIS. – Erich-Maria Remarque, der Autor von *Im Westen nichts Neues* und so vielen anderen Büchern, ist für einige Tage nach Paris gekommen. Er hat zwei Residenzen auf der Welt, eine in Ascona und eine in New York. Er war vor ungefähr vier Jahren in Deutschland, aber er fühlt sich wie ein Fremder, obwohl er trotzdem alle seine Bücher auf Deutsch schreibt. In Paris wohnt er im Hotel Bisson am Quai des Grands Augustins. Er mag es, entlang der Seine zu schlendern, die Museen zu besuchen und ein bisschen herumzuwandern.

Remarque ist fünfundfünfzig; er ist ziemlich groß, hat graue Haare und sieht jung aus. Er ist einfach und sportlich gekleidet, im Schnitt seines Hemdes und seiner Flanellhose ein bisschen mehr wie der Mann der Generation, die zwischen 1925 und 1940 eine größere Zeit erlebt hat als heute. Während des Gesprächs bemerkte ich plötzlich: Er könnte ein Offizier der deutschen Armee in Bunker sein.

Ich schreibe immer nur auf Deutsch. Selbst als meine Bücher in Deutschland verboten waren und daher nur in Übersetzung erscheinen konnten. Man kann aus seiner Heimat ausgewiesen worden sein, aber man kann niemals aus seiner Muttersprache ausgeschlossen werden.

ÜBER DAS SCHREIBEN:

Bücher sind keine Drehbücher. Wenn ich einen Roman fertig habe, überlasse ich ihn den Lesern und möchte nicht mehr darüber nachdenken. Man kann eine Arbeit immer weiter verbessern. Es gibt jedoch einen Moment, in dem die Frucht reif ist, und wenn man dann weitermachen würde, würde man einfach die Form durcheinander bringen.

ÜBER PLÄNE für neue Arbeiten: Ich bin abergläubisch und spreche nie von der Arbeit, die ich zur Hand habe. Aber mein nächstes Buch wird weniger trostlos und hart sein als das, das ich bisher geschrieben habe. Ich möchte auch ein Stück schreiben; das ist ein Plan, den ich schon lange habe. Ich hoffe übrigens, in Frankreich Material dafür zu finden.

Und er erzählt, wie er einmal in seinem Leben eine Kurzgeschichte veröffentlicht hat. Jemand aus Wien hatte 1938 ein Stück aus *Im Westen nichts Neues* kopiert und unter einem Pseudonym an den Völkischen Beobachter geschickt. Das nahm es sofort mit einer Einführung auf, in der diese »lebensechte« Geschichte als Vorbild dahingestellt wurde gegen die Lügen eines bestimmten Erich-Maria Remarque ...

ÜBER PARIS endlich: Hier in Paris sehen die Menschen aus wie niemand sonst auf der Welt. Ich glaube, es liegt in der Luft. Zum Beispiel habe ich letzte Nacht einen jungen Mann und eine junge Frau gesehen, die sich in einem Bistro gegenüber saßen. Der Mann hielt das Gesicht

der Frau in seinen Händen. Und er sah sie an, ohne ein Wort zu sagen. Zehn Minuten später kam ich wieder an ihnen vorbei. Sie sahen sich immer noch an. Diese beiden Wesen, weder schön noch interessant, erweckten den Eindruck, es sei perfekt. Und als Schriftsteller würde ich mit meinen Worten keine Chance sehen, eine so schöne Sache zu beschreiben. Ich habe noch nie eine solche Emotion erlebt wie das menschliche Paar, außer hier in Paris.

Paris, sagt er und wechselt plötzlich von Deutsch zu Französisch, c'est l'amour.